Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1917

42 (25.1.1917) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrahtberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 42 — 76. Jahrgang. — **Karlsruhe, Donnerstag, 25. Januar 1917** — 76. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Jan. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Im Artois zwischen Ancre und Somme und an der Aisne-Front nahm die Kampftätigkeit der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Südöstlich von Berry-en-Bac (nordwestlich von Reims) drangen preußische und sächsische Stoßtrupps in französische Gräben und kehrten nach erbittertem Kampfe mit einem Offizier, 30 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.

Durch forsches Zupacken gelang es an der Combres-Höhe zwei Erkundern eines Hannoverschen Res.-Regiments einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwältigen und mit einem Maschinengewehr in die eigenen Linien zurückzubringen.

In den Vogesen scheiterte am Hilsenfirst der Vorstoß einer französischen Streifabteilung.

Luftkrieg: Klares Wetter begünstigte die beiderseitige Fliegertätigkeit.

*

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Beiderseits der Aa brachten unsere Angriffe mehrere russische Waldstellungen in 10 km Breite mit

14 Offiziere, 1700 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand.

Westlich von Luck brachen Sturmtrupps rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Semerynki ein und holten 14 Gefangene heraus.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt stärkeres Artilleriefeuer wiederholen sich täglich in den verschneiten Gebirgen. Zwischen Casinu- und Putna-Tal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der rumänischen Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe.

Mazedonische Front.

Feuerüberfälle im Cerna-Bogen und Gefechte ohne Belang in der Struma-Ebene.

Luftkämpfe im Westen.

WTB. Berlin, 25. Jan. Zu den gestern bereits gemeldeten Luftgefechten im Westen ist nachzutragen, daß der Gegner noch zwei weitere Flugzeuge, im ganzen also 10, verloren hat. Das neunte Flugzeug stürzte nach Luftkampf über Villers Bretoneux, das zehnte, ein Nieuport-Eindecker, wurde bei Chauny zur Landgung gezwungen.

Die Beschießung von Galatz.

* Berlin, 24. Jan. Züricher Blätter melden aus Odessa: Die Zeitung „Listok" berichtet, daß die Beschießung des Hafens von Galatz noch immer andauert. Die Brände greifen neuerdings um sich. Die Lage für die Zivilbevölkerung sei fast unerträglich geworden, da infolge Unterbrechung der Bahnlinie Galatz-Tecucciu die Versorgung von Galatz nicht mehr erfolgen kann. Alle Personen, die irgend einen Spaten heben können, sind auf militärischen Befehl zur Befestigung der West- und Nordfront herangezogen worden. Aus weiteren Meldungen geht hervor, daß auch der Ort Tecucciu außerordentlich starke Befestigungen erhalten hat. — Der „Secolo" meldet: Auf der ganzen Front von Galatz herrscht starker Frost. Das erleichtert dem Feinde immer mehr, an Galatz heranzukommen. Die Beschießung von Galatz geht deshalb ohne Unterbrechung fort und hat ihren Höchststand erreicht.

* Budapest, 24. Jan. „Az Est" meldet aus Sofia: Galatz steht in Flammen, es brennen zurzeit ungefähr 300 Gebäude.

* Wien, 24. Jan. Nach einer der „Kriegsztg." übermittelten Meldung der „Rußkija" ist die Räumung von Galatz beendet. Alle Schulen werden zu Spitälern verwendet, die Zeitungen eingestellt und die männlichen Einwohner über 16 Jahre in das Innere Rumäniens gebracht, von wo sie zur Rekrutierung nach Rußland gebracht werden.

() Berlin, 24. Jan. „Kiewskaja Misl" meldet, laut „Kriegszeitung", aus Galatz: Russische Behörden übernahmen die Vernichtung der Vorräte. Es wurde sofort der Befehl erlassen, die Vernichtung von drei Millionen Pud Getreide, welches von den Engländern angekauft und bereits bezahlt war, vorzunehmen. Darauf wurde die Vernichtung von Brennmaterial angeordnet. Weil jedoch die Brennstoffvorräte bedeutend waren, breitete sich das Feuer bis über die Flußspeicher aus, zerstörte ebenfalls größere Mengen von Vorräten für die Armeeversorgung und ergriff die in der Nähe gelegenen Häuser. Die Verwüstungen waren daher so groß wie in Braila. Mehrere rumänische Ministerien und sämtliche Parlamentsmitglieder verließen Jassy und trafen in Odessa ein. Sie reisen zunächst in das Innere Rußlands weiter.

Die Kämpfe am Sereth.

() Berlin, 24. Jan. Aus einem Bericht der „Novosti" aus Jassy geht laut „Kriegsztg." hervor, daß die russische Armee am Sereth zurzeit umfangreiche Verstärkungen, hauptsächlich asiatische Truppen und Kosaken erhält. Diese Verstärkungen sind sehr bedeutend und dürften zweifellos ganz erheblich ins Gewicht fallen. Das Blatt berichtet weiter, daß der Sereth gegenwärtig Hochwasser führt und daß dadurch die Operationen sehr erschwert würden. In der Moldau brachten die letzten Tage nach dem russischen Pressebericht ein Abflauen der Kampftätigkeit, das aber nur vorübergehender Natur sein dürfte. Die Deutschen haben hauptsächlich am Ditoz größere Anstrengungen unternommen, die auch zum größten Teil von Erfolg gekrönt waren. Besonders im Kampfgebiet Ocna gelang es starken feindlichen Infanterie-Angriffen, die trotz der sehr ungünstigen Geländeverhältnisse durch wirksames Artilleriefeuer unterstützt wurden, erheblich Boden zu gewinnen. Nördlich von der Slanic-Mündung gelang es dem Feind durch überraschenden Angriff bei heftigem Schneegestöber, in die russischen Stellungen einzudringen und darauf einen ausgebauten Stützpunkt zu nehmen.

Dem Hauptstützpunkt für den Flankenschutz der Serethlinie, dem Becken von Tirgul-Ocna, haben sich die deutschen Truppen auf 10 Kilometer genähert und sind auf der ganzen Linie im Abstieg gegen das Serethbecken. Es ist daher begreiflich, daß die Russen und Rumänen die größten Anstrengungen machen, den weiteren Zugang zu versperren. Dieser Gebirgsteil wird für die nächste Zeit vielleicht der wichtigste Kampfraum an der russisch-rumänischen Front werden.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für Generalfeldmarschall von Mackensen.

WTB. Berlin, 25. Jan. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser haben dem Generalfeldmarschall von Mackensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem allerhöchsten Handschreiben erkennt Seine Majestät die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an, die in rühmlichem Wetteifer Anstrengungen und Entbehrungen ertrugen und überall den Sieg errungen. Seine Majestät hat dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren, sowie jedem einzelnen der tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß ausgesprochen.

Neue Prüfungen für das Kabinett Briand.

* Berlin, 24. Jan. Zu der am Donnerstag beginnenden Interpellationsdebatte in der französischen Kammer liegen dem Präsidium der Kammer nicht weniger als 17 Interpellationen über die Politik des Ministeriums vor. Der Lyoner „Progrès" befürchtet, daß die Interpellationsdebatte wieder ins Uferlose läuft und daß sie die ganze und nächste Woche dauern, sowie am Schlusse abermals mit einer Geheimsitzung abschließen werde.

Von Kurland bis zum Urwald von Bialowies.

Eine Pressefahrt durch Ob. Ost.

Geschildert von

Chefredakteur Walther Günther.

XII. (Schluß.)

Heimkehr und Rückblick.

Mit Bialowies war unsere Ostfahrt zu Ende. Montag morgen kurz vor 9 Uhr bestiegen wir an dem Fürstenbahnhof, der nahe beim Schlosse liegt, wieder unseren Schlafwagen, der uns getreulich auf der ganzen Reise begleitet hatte. Ueber Tscheramscha, Siedlce erreichten wir nachmittags gegen 5 Uhr Warschau. In der Hauptstadt des einen Tag alten Königreiches ließen wir uns eine Stunde in einer lebhaften hellerleuchteten Verkehrsstraße vom Strudel treiben. Dann ging es weiter, über die Grenze Berlin zu, wo wir am anderen Morgen um 7 Uhr eintrafen.

Ich bin nach meiner Heimkehr oft gefragt worden, was mir auf meiner Ostfahrt wohl den tiefsten Eindruck von allem Geschauten und Gehörten hinterlassen habe. Und immer wieder mußte ich betonen, daß es die oft verblüffende Schnelligkeit und die keine Schwierigkeiten kennende Selbstverständlichkeit sind, mit denen die deutsche Militärverwaltung dieses weitgedehnte, wirtschaftlich und kulturell zurückgebliebene, sprachlich und völkisch so grundverschiedene Land in den Kreis ihrer Arbeit hineingezogen und damit dem Heer und dem Vaterland dienstbar gemacht hat. Es mußte einfach geschafft werden, und es wurde geschafft. Das Land von Kurland bis zum Bialowieser Urwald wurde in diesem einen kurzen Jahr deutscher Kriegsherrschaft mit einer ganzen Reihe von wirtschaftlichen u. kulturellen Errungenschaften beschenkt, auf die es unter der Russenherrschaft Jahrzehnte noch hätte warten müssen, wenn es sie überhaupt erhalten hätte. Ich erinnere nur an die Anlage verschiedener wichtiger Eisenbahnlinien, an den Ausbau des stark vernachlässigten russischen Straßennetzes, an die Erschließung und Nutzbarmachung weiter unwirtlicher Waldgebiete und so vieles andere, das ich in dem vorgehenden Bericht angedeutet habe.

Auf gleicher Höhe steht die Kulturarbeit, die die Pioniere deutscher Tatkraft und deutschen Geistes in dem eroberten Lande geleistet haben. Den Ausbau und die Pflege des Volksschulwesens habe ich schon bei der Besprechung des Verwaltungsbezirkes Litauen berührt. Auf eine ganze Reihe anderer Beispiele bin ich ebenfalls schon kurz eingegangen. In dieses Kapitel gehört aber auch

das Pressewesen im Ob. Ost.

Es erscheinen heute in dem von uns durchreisten Gebiet bereits 18 Zeitungen. Um jedem Volksstamm des besetzten Gebiets in gleicher Weise eine Zeitung in seiner Sprache zu gewähren, werden hiervon fünf Zeitungen in den Sprachen der einzelnen Völkerschaften herausgegeben. Außerdem werden — den örtlichen Verhältnissen entsprechend — der Bialystoker, der Grodnoer Zeitung und den Suwalkier Nachrichten je eine polnische und jiddische Beilage beigegeben. Eine Anzahl der deutschen Zeitungen sind durch den Oberbefehlshaber Ost gegründet und erscheinen in militärischen Betrieben. So die Kownoer-, Wilnaer-, Grodnoer-, Suwalkier-, Bialystoker Zeitung, sowie die reinen Armeezeitungen. Dagegen sind die Libausche Zeitung, die jiddische Zeitung Letzte Nois und die polnische Dziennik Wilenski, sowie der weißruthenische Homan private Unternehmungen, die mit dem Oberbefehlshaber Ost in einem Vertragsverhältnis stehen. Die im Gebiete des Oberbefehlshabers Ost erscheinenden Zeitungen werden ergänzt durch die Einfuhr von Zeitungen und Zeitschriften aus dem Reiche, für die eine besondere Organisation in Form der Deutschen Zeitungsvertriebsstellen (Feldbuchhandlungen) geschaffen ist. Es sind bisher gemäß der Weisung des Generalquartiermeisters über das ganze Gebiet Ob. Ost verteilt 71 Feldbuchhandlungen und 29 Bahnhofsbuchhandlungen errichtet. Als Verkäufer finden in erster Linie Kriegsinvaliden Verwendung.

Ein besonders interessanter und wichtiger Punkt ist auch der

des Geldwesens

im eroberten Gebiet. Auf unserer Fahrt stießen wir hin und wieder auf Geldzeichen, die wir in Deutschland noch nicht gesehen hatten. Der Oberbefehlshaber Ost hatte sich entschlossen, für das Gebiet Ober-Ost ein eigenes Geld auszugeben, von dem bereits 50 Kopeken-, 1 Rubel-, 3 Rubel-, 10 Rubel-, 25 Rubel- u. 100 Rubelscheine, sowie 1, 2 und 3 eisen Kopekenstücke umlaufen. Die Gründe für die Ausgabe dieses Geldes sind die folgenden: Beim Einrücken unserer Truppen schien das Land von russischem Gelde entblößt. Mehr wohl aus Angst vor den zurückgehenden russischen Truppen, deren Nachhuten zumeist aus raubenden und sengenden Kosakenkommandos bestand, als wie aus Furcht vor unseren Truppen, hatte namentlich die ländliche Bevölkerung ihr Geld versteckt. Infolgedessen wurde das deutsche Geld sehr schnell allgemeines Zahlungsmittel, aber ein Zahlungsmittel, mit dem sich die Landbevölkerung, da es die Schriftzeichen nicht lesen konnte und die Umrechnung ihr Schwierigkeiten machte, nicht übermäßig befreunden konnte. In den Städten wurde der Rubel, da zunächst jeder sonstige Handel stockte, zum Hauptspekulationsobjekt. So erhielt der Rubel allmählich einen weit höheren Kurs im täglichen Verkehr, als wie ihm nach seiner internationalen Bewertung zukam. Parallel mit dieser Erscheinung und nicht ohne ursächlichen Zusammenhang stellte sich ein erhebliches Kreditbedürfnis der Städte des besetzten Gebietes heraus. Die Städte waren im wesentlichen von den reichen Bewohnern entblößt. Eine riesenhafte Armenlast war ihnen aufgebürdet, dazu kamen die Anforderungen des Heeres, die sich natürlich streng innerhalb der gesetzlichen Grenzen hielten, aber zunächst doch eine erhebliche Belastung mit sich brachten. Die Einführung der im Westen allgemein üblichen Stadtgeldwirtschaft wollte man nach Möglichkeit vermeiden, einmal, weil die Verschiedenheit eines derartigen Geldes den Verkehr sehr erschwert, dann aber auch, weil nach der russischen Städteverfassung die Ausgabe von Stadtgeld gewisse rechtliche Schwierigkeiten bietet. Als man an die Lösung der Frage herantrat, mußte man sich zunächst entscheiden, ob man die Form der Notenbank oder der Darlehns-

Die Friedensbewegung in England.

WTB. Newyork, 22. Jan. (Durch Funkspruch vom Vertreter des WTB.) „Evening Post" schreibt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift: „Die Unterdrückung von Nachrichten" über die Friedensbewegung in England. Es heißt darin, man müsse sich in Amerika darüber klar sein, daß man über das Anwachsen der Friedenssehnsucht in England nicht richtig informiert werde. Die britische Regierung scheine entschlossen zu sein, die Nachrichten hierüber nicht in das Ausland gelangen zu lassen. Der Artikel nennt verschiedene Zeitschriften, die die Friedensbewegung unterstützen und nicht nach den Vereinigten Staaten versandt werden dürfen, wobei namentlich die Zeitschrift „Common Sense" erwähnt wird, deren Herausgeber Francis Hirst sich als Anhänger der Friedensbewegung bekennt und nicht daran glaubt, daß die englische Volkskraft den Krieg noch lange durchhalten kann. Es wird auch hingewiesen auf eine Haussuchung im Bureau der Frau Pankhurst und auf die Beschlagnahme einiger ihrer Schriften, die als von pazifistischen Gedankengängen durchdrungen geschildert werden. Der Artikel weist dann darauf hin, daß der kommandierende General im Bezirk von Birmingham Bürgern, gegen die keine Anklage vorliegt, Detektive ins Haus schickte, die eine Antwort auf verschiedene Fragen verlangen, so, ob sie unmittelbar oder mittelbar irgend eine Gesellschaft unterstützen, deren Bestrebungen gegen den Krieg gerichtet seien. Diese Fragen mögen vom militärischen Standpunkt aus gerechtfertigt scheinen, aber sie erledigen jedenfalls die Annahme, daß ein Bürger Englands aus seinem Hause seine Burg machen kann, oder irgend etwas wie Gewissensfreiheit in seinem Hause hat. Weiter wird auf die jüngste Drohung Lord Curzons Bezug genommen, daß weit größere Beschränkungen der persönlichen Lebensführung und der persönlichen Freiheit auferlegt werden sollten. Das Blatt fährt dann fort: Die bestehenden Beschränkungen haben sich offenbar auch auf die Uebermittelung von allen Nachrichten über die zahlreichen Friedensversammlungen erstreckt, die namentlich im nördlichen England mit Unterstützung der Arbeiterorganisationen abgehalten werden. Nur Nachrichten über solche Friedensversammlungen werden telegraphiert, die in gewalttätiger Weise von Soldaten gesprengt werden. Nachrichten über die mit Erfolg in großen Hallen abgehaltenen Friedensversammlungen werden nicht gegeben.

Was England braucht.

WTB. London, 25. Jan. Lovat Fraser schreibt in der „Daily Mail": Die größte Notwendigkeit sind Männer für die Front. Alles ander ist gleichgültig. Selbst eine vollständige Zufuhr von Lebensmitteln für die Inlandbevölkerung komme erst in zweiter Linie. Die Zivilbevölkerung in Deutschland müsse sich dort seit mehr als einem Jahr Entbehrungen auferlegen und Deutschland komme doch weiter. Dies ist unser Schicksalsjahr. Wir können niemals hoffen, im Felde stärker zu sein, als wir in diesem Jahre sind. Um den Krieg zu gewinnen, brauchen wir augenblicklich jeden entbehrlichen Mann. Was nützt es uns, einen vollen Magen zu haben, wenn wir den Krieg nicht gewinnen.

Die russische Krisis.

() Kopenhagen, 24. Jan. („Köln. Ztg.") Nach Petersburger Drahtmeldungen rechnet man in Petersburger politischen Kreisen damit, daß die gegenwärtige innerpolitische Krise in ihrer jetzigen Form noch lange andauern werde. Der Zar habe sich entschlossen, Golitzin unter allen Umständen auf seinem Posten zu behalten, obgleich das Verlangen der fortschrittlichen Kreise nach Reformen und einer verantwortlichen Regierung immer dringender und drohender erhoben werde. Die radikalen Blätter sagen, daß die Einführung des parlamentarischen Systems nach dem Beispiele Englands und Frankreichs und eine verantwortliche Regierung eine für die Entwicklung Rußlands unerläßliche Bedingung sei.

Griechenland.

Eine treffende Antwort.

Nach der Athener „Nei Himera" vom 9. 1. richtete die Königin-Mutter Olga von Griechenland, eine geborene russische Großfürstin, als Erwiderung auf ein Huldigungstelegramm der Saloniker Revolutionsregierung am Jahrestag der Eroberung Salonikis durch die Griechen folgendes Telegramm aus Petersburg an den Metropoliten der Stadt mit der Bitte, es den Herren Venizelos, Kunduriotis und Danglis übermitteln zu wollen: Ich würde mit Freuden an die Wahrhaftigkeit der gelegentlich des Jahrestages der glorreichen Einnahme Salonikis durch meinen Sohn mir entgegengebrachten Empfindungen glauben, wenn die, von denen sie ausgingen, sich zu dem Treueid gegen den Nachfolger des Herrschers bekehren wollten, der sein Leben für ein durch Eintracht starkes, nicht durch Anarchie und Pflichtvergessenheit gegen einen unwürdig verleumdeten König zerrissenes Griechenland geopfert hat.

Der Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn.

Berlin, 24. Jan. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Wien: Die Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung über den Ausgleich sind so weit gediehen, daß dessen Abschluß bevorsteht. Der Ausgleich wird auf 20 Jahre abgeschlossen und damit das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn und zum erstenmale seit dem Bestehen des Ausgleichs auf eine zuverlässigere Grundlage gestellt werden. Der Beitrag Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben, die Quote, die im Jahre 1907 um 2 Prozent auf 36,4 Prozent erhöht wurde, wird zunächst die gleiche bleiben, jedoch im Verlauf der Ausgleichsperiode auf die frühere Höhe aufgebaut werden. Die Viehzölle des autonomen Zolltarifs, der zwischen Oesterreich und Ungarn vereinbart wird, um die Grundlage der Handelsvertragsverhandlungen zu geben, werden eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Doch werden die tatsächlich in Erscheinung tretenden Viehzölle erst in den Handelsvertragsverhandlungen festgestellt werden. Die früher unmöglich gemachte Einfuhr, namentlich der Schweine, wird den Bedürfnissen entsprechend möglich sein. Neue Vereinbarungen, die einen wirklichen Ausgleich zwischen den Interessen Oesterreichs und Ungarns treffen, sind in der Frage der Eisenbahntarife und der Zulassung ungarischer Werte an der Wiener Börse beschlossen worden. Der Ausgleich wird Anfang Februar unterzeichnet sein, worauf sofort die Handelsvertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reich beginnen sollen. In den innerpolitischen Fragen haben die letzten Besprechungen des Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinitz mit den Parteiführern zu einer gewissen Klärung geführt. Im Laufe der nächsten 8—10 Wochen wird die Regierung in Böhmen die neue Kreiseinteilung, sowie die Einführung der deutschen Staatssprache im Wege selbständiger Verfügungen zur Durchführung bringen. Hierauf soll das Parlament zusammentreten, um das Gelöbnis des Kaisers auf die Verfassung entgegenzunehmen und die Verlängerung der Mandate zu beschließen, die im Juni ablaufen würden. Die Lösung der galizischen Frage wird bis zur Beendigung des Krieges vertagt, da sie zu innig mit den Kriegsbegebenheiten zusammenhängt.

() Berlin, 24. Jan. Mit dem Abschluß des Ausgleichs zwischen Oesterreich-Ungarn ist, wie die „Voss. Ztg." schreibt, die Vorbedingung für die geplanten wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland und in weiterer Folge für die mitteleuropäischen Abmachungen erfüllt. Für die innere Politik Oesterreich-Ungarns bedeutet das Zustandekommen des Ausgleichs den Fortfall einer der Streitfragen, an denen sich die Kämpfe der Parteien immer wieder leidenschaftlich entfachten.

Lebensmittelmangel und Kohlennot in Frankreich.

WTB. Bern, 25. Jan. Minister Herriot erklärte Vertretern der französischen Presse, die Beschränkung der Speisekarte und die Einführung der Mahlzeiten von zwei Gängen in den Gastwirtschaften habe den Zweck, der herrschenden Verschwendung Einhalt zu gebieten, deren Folgen auf die unteren und Mittelstandsklassen zurückfielen. Er werde auch die strengen Maßnahmen gegen die Brotverschwendung ergreifen, die im Heere besonders groß sei. Es sei notwendig, dem Publikum klar zu machen, daß die Verpflegungsfrage nach dem Kriege noch schwieriger sein werde, da der Weltmarkt der Mittelmächte dann wieder offen sei und die von diesen Mächten gemachten Einkäufe, besonders in Getreide und Vieh, die den Alliierten zur Verfügung stehenden Menge bedeutend verringern würde. Gegenwärtig sei seine Hauptsorge die Getreideversorgung für 1917 und 1918 und die Hebung des Kartoffelanbaues.

WTB. Bern, 25. Jan. Wie der „Nouvelliste de Lyon" meldet, kam es gestern in Paris zu heftigen Kundgebungen. Infolge der Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung und der Kälte ist es augenblicklich kaum möglich, Läden, Büros und Werkstätten genügend zu heizen. Auf der Place de Republique protestierten Arbeiter und Angestellte. Es bildeten sich Ansammlungen, die ständig größer wurden. Gegen den ehemaligen Transportminister Sembat wurden Schmähungen laut. Mehrere Gruppen durchzogen die Boulevards bis zur Place de l'Opera, wo sie von der Polizei, die bereits schon an anderen Stellen eingegriffen hatte, auseinandergetrieben wurden. Auf dem Montmartre kam es zu öffentlichen Kundgebungen. In Erwartung neuer Störungen ließ der Polizeipräfekt scharfe Vorbeugungsmaßnahmen ergreifen.

Gesperrte italienische Häfen.

* Berlin, 24. Jan. Außer dem Hafen von Genua wurden nunmehr auch am 20. Januar die italienischen Häfen Livorno, Gaeta, Neapel und Tarento für alle fremden wie auch italienischen Schiffe gesperrt.

Einschränkung des Gasverbrauchs in der Schweiz.

() Bern, 24. Jan. Der Bundesrat hat zum Zwecke der Erzielung von Ersparnissen im Kohlenverbrauch die schweizerischen Gaswerke ermächtigt, durch Kontingentierung des Gasverbrauches und Ansetzung eines höheren Preises für den das Kontingent übersteigenden Verbrauch eine Einschränkung des Gasverbrauches herbeizuführen. Ferner hat der Bundesrat beschlossen, die Einfuhr von Eisen und Stahl an die Bedingung der Ermächtigung durch die schweizerische Eisenzentrale zu knüpfen. Das politische Departement wird über den Verkehr allgemeine Vorschriften erlassen und Höchstpreise festsetzen. Weiter ist von den politischen Departements eine Bestandsaufnahme über die Kohlenvorräte der Schweiz verfügt worden, die sich auf sämtliche am 31. Januar 1917 in der Schweiz vorhandenen fossilen Brennstoffe erstreckt. Der Bundesrat hat beschlossen, daß bis auf weiteres keine Bewilligungen zum Verkauf oder zur Verstellung zum Kriegsdienst bestimmter Pferde und Maultiere erteilt werden dürfen. In ganz dringlichen Fällen bleibt die Entscheidung dem schweizerischen Militärdepartement vorbehalten.

Englische Brandstifter in Rumänien.

() Berlin, 24. Jan. Die rumänischen Behörden befürchteten eine Erbitterung der rumänischen Bevölkerung infolge der Zerstörungen englischer Brandkommandos, wie aus folgender Bekanntmachung des Kommandanten von Braila hervorgeht: Infolge der Anweisung des russischen Kommandos und auf Grund der telegraphischen Ordre Nr. 465/916 des Großen Hauptquartiers übermittelt mit telegraphischer Ordre Nr. 28528/916 des Großen Generalstabs wird sowohl den Truppen als auch der Zivilbevölkerung bekannt gegeben, daß das Verbrennen der Landeserzeugnisse durch englische Agenten erfolgt, weil diese Erzeugnisse der englischen Regierung gehören und die Agenten den Befehl haben, diese Erzeugnisse nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Zur Feststellung der Wahrheit hält es das russische Kommando für notwendig, und das Große Hauptquartier ist derselben Meinung, daß Obiges zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, damit keine unberechtigte Erbitterung zwischen den russischen Truppen und der Bevölkerung des Königreichs entsteht. Der Garnisonskommandant: Oberstleutnant Cernescu.

Aus dem Reich.

Der neue bayerische Donau-Main-Kanal

soll unter Schiffbarmachung des alten für das 1200 Tonnenschiff in Bayern umgestaltet, 730 Kilometer lang, 38 Meter breit und 3 Meter tief, und um 650 Millionen durch einen Stromverband gebaut und übernommen werden, an dem sich das Reich, Bayern, die Gemeinden und Industrien beteiligen. Von Neuburg a. d. Donau bis unterhalb Kelheim muß ein Seitenkanal zur Donau angelegt und diese dann bis Passau reguliert werden. Für die Projektierung sind 5 Millionen, für die Bauzeit 8 Jahre vorgesehen. Der Plan wird dem am 30. Januar zusammentretenden Landtag von der Regierung vorgelegt werden.

Zum preußischen Fideikommißgesetzentwurf

schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz", das Organ der Nationalliberalen Partei, u. a.: „Wir müssen uns den Bedenken, die gegen die erneute Beratung des Fideikommißentwurfs laut geworden sind, durchaus anschließen und es lebhaft bedauern, daß sich in dem preußischen Staatsministerium kein politischer Kopf gefunden hat, der die Behandlung dieser Frage nicht vom Standpunkt des Ressorts, sondern von einem höheren politischen Gesichtspunkt aus betrachtete. Man wird vielleicht in weiten Kreisen des Volkes zu der Ansicht neigen, daß es sich hier um eine neue Privilegierung bevorzugter Bevölkerungsschichten handelt. Wenn das auch nicht zutrifft, so ist doch jedenfalls unsere ganze Zeit nicht darnach angetan, um die Gesetzgebung mit einem solchen Gegenstand zu befassen. In einem Punkte ist allerdings die Kriegszeit ein Anlaß, sich mit der Fideikommißbildung gesetzgeberisch zu beschäftigen. Fraglos liegt in der Ansammlung von Kriegsgewinn gegen normale Zeiten ein erhöhter Anreiz zur Fideikommißbildung zu schreiten. Dies zu verhindern, wäre durchaus angebracht und notwendig. Die gegebene Form wäre ein Sperrgesetz, das für eine gewisse Dauer die Bildung von Familienfideikommissen unmöglich machte. Im vorigen Jahre ist bei der Beratung des jetzt wieder eingebrachten Gesetzentwurfs ein derartiger Antrag von liberaler Seite gestellt worden. Die Fortschrittliche Volkspartei hat ihn diesmal wieder aufgenommen und die Nationalliberale Landtagsfraktion wird gemäß ihrer früheren Haltung für diesen Antrag eintreten. Sollte der Gesetzentwurf über das Fideikommißwesen nicht zurückgezogen werden, so behält sich die Nationalliberale Landtagsfraktion vollkommen freie Hand vor und lehnt jeder Verantwortung für die politischen Folgen ab, die aus der Einbringung des Gesetzentwurfes erwachsen könnten."

---

kasse wählen solle. Für die Notenbank fehlte die wirtschaftliche Grundlage vollständig. Man einigte sich daher auf die Gründung einer Darlehnskasse. Ein staatliches Institut zu gründen war nicht möglich, hiergegen erhoben sich manche fiskalische und auch verfassungsrechtliche Bedenken. Es wurde deshalb der Weg der Anlehnung an eine Privatbank gewählt und ein entsprechendes Abkommen mit der im besetzten Gebiet durch mehrere Zweiganstalten vertretenen Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen-Königsberg getroffen.

Während der Verhandlungen ergab sich, daß der Abfluß des deutschen Geldes in das Ostgebiet immer größer wurde. Wenn es natürlich auch schwer ist, bestimmte Zahlen zu nennen, so dürfte man mit einer Schätzung von etwa 800 Millionen ungefähr das Richtige treffen. Wollte man die Reichsbank in ihrem Bestreben, die Dritteldeckung aufrecht zu erhalten, unterstützen, so mußte Vorsorge getroffen werden, daß nur die unbedingt notwendigen Zahlungen in deutschem Gelde geleistet wurden. Man entschloß sich daher, alle freiwilligen Zahlungen an die Bevölkerung, wozu auch die Zahlung der ja an sich der Requisition unterliegenden Ernte zu rechnen ist, nicht mehr in deutschem Gelde, sondern in dem Gelde der Darlehnskasse zu leisten. Die Bezahlungen der Ernte erfolgen durch die Heeresverwaltung, die ihrerseits das Geld als Darlehnsnehmer entnimmt und sich auch der satzungsgemäßen Sicherheitsleistung unterworfen hat.

Es entstand bei der Gründung weiter die Frage, ob die Scheine auf Rubel oder Mark lauten sollten. Politische Gründe schienen für die Einführung der Mark zu sprechen, und es wurde sogar von mancher Seite als Schwäche gedeutet, wenn man ein Rubelgeld herausgab. Aber wichtige Gründe sprachen dafür: 1. die Bevölkerung ist an die Rechnung in Rubel gewöhnt und auf diese Gewohnheiten mußte man Rücksicht nehmen. Der Litauer ist ebenso wie der Pole ein Meister im Verstecken der Ernte und es entstand die Gefahr, daß große Beträge dem Konsum entzogen wurden, wenn man ein der Bevölkerung wenig mundgerechtes Geld gewählt hätte, 2. man mußte vorsichtiger Weise für den Anfang mit einem Disagio für das neue Geld rechnen 3. ein Disagio wäre bei einem Markgeld unangenehmer gewesen als wie bei Rubelgeld, 3. es wäre ein ganz ungewöhnlicher Vorgang gewesen, vor einer ausgesprochenen Annexion die Währung des Heimatgeldes einzuführen. Auch die russischen Maße und Gewichte wurden trotz mancher Unbequemlichkeiten für uns beibehalten.

Dementsprechend, hat auch bei Auflösung der Darlehnskasse die Einlösung des Geldes in russische Staatsrubel zu erfolgen, deren Beschaffung bei den immerhin recht ansehnlichen Forderungen, die wir gegen Rußland haben, keine große Schwierigkeiten machen dürfte. Das Umrechnungsverhältnis wurde in ungefährer Anpassung an den Rubelkurs im besetzten Gebiet auf 1,90 festgesetzt. Man kann sagen, daß das Geld sowohl von der städtischen wie von der ländlichen Bevölkerung im allgemeinen gern genommen wird. Namentlich haben die Litauer eine Zuneigung zu dem Gelde gefaßt, weil auf dem Gelde der Text neben der deutschen, polnischen und lettischen auch in der litauischen Sprache abgefaßt ist.

Das Geld kann zu Zahlungen aus und nach Deutschland verwendet werden. Der Kurs in Berlin entspricht ungefähr dem russischen Staatsrubel. Ausgegeben sind seit Mitte August 22½ Millionen Rubel. Der Gesamtumsatz der Hinterlegungsstelle, der also den Zahlungsausgleich innerhalb des besetzten Gebietes bezweckt, betrug bis zum 31. Oktober ca. 7 Millionen Rubel. Ueberweisungen nach Deutschland sind bisher für ca. 700 000 Rubel in 40 Posten, Ueberweisungen aus Deutschland in Höhe von ungefähr 200 000 Rubel in 50 Posten ausgeführt worden. — Diese Lösung der Geldfrage in Ob. Ost erscheint mir ganz besonders charakteristisch für die Gründlichkeit, Sachlichkeit und die geschickte Anpassungsfähigkeit, mit der alle Dinge in den eroberten Gebieten in Angriff genommen werden.

*

Man hat den Deutschen oft den Vorwurf gemacht, daß sie keine vorbildlichen Kolonisatoren seien. Nun, ich glaube die deutsche Militärverwaltung in den eroberten Gebieten hat den Gegenbeweis auf diese schon halb zum Schlagwort gewordene Behauptung glänzend erbracht. Erleichtert wird der Verwaltung allerdings ihre Arbeit in den eroberten Gebieten wesentlich dadurch, daß diese in den meisten Fällen losgelöst ist von den hunderterlei Rücksichten und Hemmungen, von Akten und Präzedenzfällen, die einer reinen Zivilverwaltung in der Heimat naturgemäß anhaften müssen. Es wird befohlen, es wird gehandelt, es wird vollbracht. Dabei steht dem einzelnen Offizier oder militärischen Beamten, der mit dieser oder jener Aufgabe betraut ist, diese Kommandogewalt wieder als nie versagendes Hilfsmittel bei der Durchsetzung seiner besonderen Absichten zur Seite. Da die Zahl der den Verwaltungen zur Verfügung stehenden Kräfte verhältnismäßig sehr gering ist, ist dem einzelnen oft ein Arbeitsgebiet von einer Größe und Bedeutung überantwortet, wie er es in der Heimat nur in Ausnahmefällen oder niemals erreicht hätte. Der junge Ingenieur, der zu Hause in der Fabrik nur ein Rad in dem großen allgemeinen Getriebe war, sieht sich hier plötzlich als Leiter eines umfangreichen Werkes, der mittlere Beamte, der in dem heimatlichen Bureau in dem Formelkram seiner Akten beinahe erstickt war, ist jetzt als Hauptmann der Reserve oder Landwehr Leiter eines Verwaltungszweiges, um den ihn seine früheren Vorgesetzten beneiden würden. Das stärkt das Verantwortungsgefühl, weitet den Gesichtskreis und gibt Raum zur Entfaltung erst jetzt entdeckter Kräfte. Es entstehen und wachsen neue Persönlichkeiten mit weiterem Blick und stärkerem Selbstvertrauen. So schenkt das eroberte Land der Heimat auch Werte, die sich nicht in Heller und Pfennig ummünzen lassen. Hier in Ob. Ost erwacht ein neues, kolonialfreudiges Deutschland und wird sich seiner Kräfte bewußt.

Das Gebiet von Kurland bis zum Urwald von Bialowieza ist so recht eigentlich das Werk Hindenburgs und seines Stabschefs Ludendorff. Beide sind jetzt in einen noch größeren und noch stolzeren Wirkungskreis berufen worden. Der Geist dieser beiden genialen Männer lebt aber in Ob. Ost, das sie geschaffen haben, fort. Und immer wieder hörten wir auf unserer Reise aus berufenem Munde bestätigen und sahen es auch mit eigenen Augen, daß jenes geflügelte Wort Ludendorffs für die Verwaltung der eroberten Gebiete das höchste Richtziel geblieben ist und bleiben wird:

„In altpreußischer Pflichttreue und Sparsamkeit mit wenigem viel erreichen."

(B. L.)

Auffällige Aeußerungen eines schweizerischen Gesandten über Deutschland.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, laut „Leipz. N. N.": Der schweizerische Gesandte Osier in Petersburg sagte zu einem Vertreter der Zeitung „Djen": Es sei klar, von welcher Seite der Schweiz Gefahr drohe. Niemand in der Schweiz glaube an einen Angriff Frankreichs. Er selbst glaube aber auch nicht, daß Deutschland die Neutralität der Schweiz verletzen werde. Die allgemeine Mißbilligung, die Deutschlands Vorgehen in Belgien hervorgerufen habe, werde es von einer Wiederholung solcher Handlungen zurückhalten.

Wir möchten bis auf weiteres nicht glauben, daß der schweizerische Gesandte Osier sich in diesem unfreundlichen Sinne über Deutschland ausgesprochen hat, um so weniger, als seine Aeußerungen nicht nur jedes Verständnis für die Zwangslage, in der Deutschland sich Belgien gegenüber befand, vermissen lassen, sondern auch der durch einwandfreie Zeugnisse genugsam erhärteten Tatsache, daß Belgien bei Beginn des Krieges bereits im feindlichen Lager stand, keinerlei Rechnung tragen.

Ein sozialdemokratischer Gegenkandidat gegen Mehring.

Wie der „Vorwärts" mitteilt, beschloß der Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei der Provinz Brandenburg, für die Nachwahl in Spandau-Osthavelland dem Kandidaten der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft Dr. Mehring den Mehrheitskandidaten gegenüberzustellen. Wie nach dem „Berl. Tagebl." verlautet, sollen sich unter diesen Umständen die bürgerlichen Parteien bereit erklärt haben, den Burgfrieden zu wahren und selbst von der Aufstellung eines Kandidaten Abstand zu nehmen.

Scheidemann als Pythia.

O Berlin, 25. Jan. In einer Unterredung, die der Abg. Scheidemann mit einem amerikanischen Journalisten hatte, sagte, wie im „Vorwärts" wiedergegeben ist, Scheidemann auf die Frage des Journalisten, ob er glaube, daß es eine starke Friedensbewegung in England und Frankreich gebe, die Arbeiter aller Länder sehnten eine Staatskunst herbei, die der Kriegsmaschine, die mit Volldampf vorangehe, Halt gebiete. Wenn sie zu lange auf sich warten lasse, dann werde eines Tages der Sozialismus aller Länder seine Solidarität wieder entdecken und dann werde der Krieg rasch beendet sein.

* * *

* **Wie in der Reichshauptstadt gespart wird.** Der Berliner Sparkasse fließen fortgesetzt außerordentlich zahlreiche Spareinlagen zu. Im Dezember 1916 allein betrug die Zunahme 5 598 000 ℳ gegen 3 847 000 ℳ im Dezember des Jahres 1915. In der ersten Hälfte des Januar betrug die Zunahme 6 352 000 ℳ gegen 4 909 000 ℳ in der gleichen Zeit des Vorjahres, zusammen in sieben Wochen also 11 950 000 ℳ gegen 8 756 000 ℳ im Vorjahr.

Soldatenheime und Marineheime.

Am 27. und 28. Januar d. Js. finden durch ganz Deutschland und so auch in Baden Opfertage statt, deren Erträgnis zu Zwecken der deutschen Marineheime und Soldatenheime an der Front verwendet werden sollen. Wie wichtig diese Bestrebungen erscheinen, das mag schon daraus hervorgehen, daß die Ehefrauen unserer bedeutendsten Heerführer in den Vorsitz des Ehrenausschusses eingetreten sind, der sich der besonderen Förderung dieser Bestrebungen annehmen will.

Leider ist aber in unserer Bevölkerung die Einrichtung und die Bedeutung der Soldatenheime hinter der Front noch nicht genügend bekannt und es erscheint wünschenswert, hierüber noch einige Aufklärung in das Land hinauszugeben.

Soldatenheime sind jetzt unmittelbar hinter den Stellungen auf allen Fronten errichtet. Deutsche Soldaten- und Marineheime befinden sich nicht nur an unseren eigenen Seeküsten, sondern auch in Flandern, in Belgien, an der ganzen langen Front im Westen bis in die Vogesen; sie sind im Osten errichtet von der Ostsee bis nach Bulgarien; und wir finden solche in der Türkei, im Taurus, in Palästina. Ueberall sind sie eine beliebte Stätte geworden, in denen sich unsere Feldgrauen sobald sie in Ruhestellung sind, mit ihren Kameraden aus den eigenen und aus den Nachbarstellungen zusammenfinden, in denen sie geeigneten Lesestoff finden, sich geeignete Unterhaltung verschaffen können und die Kameradschaftlichkeit auf die herzlichste Weise pflegen dürfen. Hier kehrt der Urlauber nochmals ein, ehe er die Reise in die Heimat antritt, hier nimmt er die Grüße seiner Kameraden an die Verwandten und Freunde mit; hier stellt sich der Urlauber, wenn er aus der Heimat zu seinem Truppenteil wieder einrückt, nochmals ein und erzählt, was ihm alles in der Heimat aufgetragen worden ist. An diesen Stätten findet der Feldgraue alles, um nach der Heimat schreiben zu können, um Zeitungen aus der Heimat zu lesen; an allen Wänden finden sich an der Ausstattung die Farben der Heimat, Erinnerungen an zu Hause. Hier wird das Heimatsgefühl immer wieder aufs neue bestärkt und die Beziehungen zur Heimat immer aufs neue geknüpft und gefestigt.

Jetzt gilt es, die nötigen Mittel zu gewinnen, um diese Stätten wieder und reich ausgestalten zu können, um sie im vollen Umfang werden und sein zu lassen, was ihr Zweck bestimmt: eine Erholung für Geist und Körper unserer lieben Feldgrauen, die den schweren Kampf für den Schutz unseres Vaterlandes zu bestehen haben.

Darum möge die Bitte, welche auch der badische Landesverein vom Roten Kreuz am 27. und 28. an die badische Bevölkerung richtet, williges Gehör finden und in reichlichem Maße in Erfüllung gehen.

Auch die Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung" nimmt Gaben entgegen.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe, 25. Januar 1917.**

Na. Die Streckung der Kartoffelvorräte durch Bodenkohlraben. Wiederholt wurde vom Reichsernährungsamt auf die Notwendigkeit der Streckung der Kartoffelvorräte durch den Gebrauch von Bodenkohlraben hingewiesen. Wenn diese Wünsche bei uns nur zum geringsten Teil erfüllt werden konnten, so liegt das nicht an dem guten Willen der Verbraucher, sondern viel mehr an den Schwierigkeiten, die sich der Lieferung von Kohlraben entgegenstellten. Schon Mitte November wurde dem Karlsruher Nahrungsmittelamt die Lieferung von 50 000 Zentnern Kohlraben in Aussicht gestellt. Als Bezugsgebiet war dem Kommunalverband von der Reichsstelle Bayern zugewiesen worden. Trotz aller Bemühungen wurden aber von den zugesagten 50 000 Zentnern nur etwa 2700 Zentner (13 Waggons) von Bayern geliefert, die zum Teil auf den Markt gebracht, zum Teil als notwendiger Vorrat für die Kriegsspeisung eingelegt wurden. Da weitere Sendungen aus Bayern nicht zu erhalten waren, wurde dem Kommunalverband Hohenzollern als Bezugsgebiet zugewiesen; aber auch von hier aus wurde nichts geliefert. Nach weiteren Verhandlungen mit der Reichsstelle wurde nun Kiel und Stettin als Bezugsgebiet zugewiesen. Den Bemühungen eines Vertreters des Nahrungsmittelamtes, der nach Kiel und Stettin geschickt worden war, ist es nun gelungen, die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß zu bringen, sodaß mit der Lieferung von Kohlraben an den Kommunalverband Karlsruhe begonnen wurde. In den nächsten Tagen dürften also — vorausgesetzt, daß nicht wieder Transportschwierigkeiten entstehen — in Karlsruhe größere Mengen von Bodenkohlraben auf den Markt kommen. Im Interesse der Schonung der ganzen Kartoffelvorräte muß der Ankauf und Verbrauch dieser Art von Lebensmitteln dringend empfohlen werden.

= **Kriegsstiftung.** Der Direktor der Hof- und Landesbibliothek, Prof. Dr. Längin, hat unter dem Kennworte „Segen" von unbekannter Seite 1100 ℳ zur Verteilung an folgende Stellen erhalten: Für die „Heller-Anstalten" 200 ℳ, ferner für den Evang. Bund 300 ℳ, Gustav-Adolf-Verein 300 ℳ, Hilfsstelle für Auslandsdeutsche des Vereins für das Deutschtum im Ausland 100 ℳ, deutsch-siebenbürgische Flüchtlinge 200 ℳ. —

d. **Konzert-Abend Anna Hegner, Otto Weßbecher, Bruno Stürmer.** Fräulein Anna Hegner (Violine) aus Basel, die von ihrem letztjährigen Konzert her beim hiesigen Musikpublikum noch in allerbestem Andenken steht, spielte gestern abend im Museumssaal ein neuaufgefundenes Konzert, B-dur, des Altmeisters J. Haydn. Dieses letztere scheint uns von den dreien das bestangelegteste zu sein. Allen drei Sätzen ist ein melodisch flüssiger Schwung eigen und namentlich im letzten Satz (Tempo de Minetto) tritt dem Hörer ein echter Haydn entgegen. Im Gegensatz zu den vor einiger Zeit entdeckten C- und G-dur-Konzerten sind die Außensätze des B-dur-Konzertes höchst zeitgemäß. Man vergißt dabei das Alter des Werkes, das einen ausgeprägten Geigenstil mit allen charakteristischen Eigentümlichkeiten erkennen läßt. Dank der vorzüglichen Wiedergabe durch die hochstehende Künstlerin, die in bezug auf schönen Ton, markigen Strich und geistvollen Vortrag nichts schuldig blieb, fand das Werk die beste Aufnahme. Im grellsten Gegensatze hierzu stand die Sonate in As-dur für Violine und Klavier, aber besser gesagt, für Klavier mit Violine, komponiert von Herrn B. Stürmer-Freiburg. Dem jungen Komponisten fehlts am guten Willen und Talent gewiß nicht; doch den edlen, schön geformten Aufbau einer Geigensonate hat Stürmer mit diesem Opus gründlich verfehlt. Den ersten Satz, Allegro commodo, könnte man sich allenfalls noch gefallen lassen. Doch das Adagio einer Violinsonate haben wir ganz anders im Gedächtnis, als es uns der Komponist in seiner Schöpfung erklingen ließ. Auch die anderen Sätze, sowie Con fuoco — molto moderato usw. lassen jede Originalität, den ruhigen Fluß und die natürliche Linienführung in der Geigenstimme vermissen. Stürmer ist ein guter Klavierspieler und hat den Klavierpart seiner Sonate viel zu aufdringlich ausgestaltet und dazu die Ausführung selbst mit viel zu viel Unruhe an die Hörer herantreten lassen. Die einzelnen Themen seiner Arbeit finden zu sprunghafte Verwendung, die modulatorischen Bahnen sind zu vielgleisig, als daß sie dem aufmerksamen Hörer das Gefühl der ungekünstelten Stileinheit und der allseitig musikalischen Geschlossenheit erwecken könnten. Frl. Hegner hatte hier als Patin eine wenig lohnende Aufgabe, gerne hätten wir ihre Mühe an einem klassischen Werk unserer Violinliteratur nutzbringender verwendet gesehen. Etwas mehr Glück hatte der Komponist in der Anlage seiner Lieder. Obwohl auch manche derselben Eintagsfliegen bleiben werden, versteht er bei einigen derselben auszumalen und achtenswerte Steigerungen zu erzielen; z. B. in: „Der Wind, mein Bote", „Nachtwandler" und „Am Bach". Recht gut gelang ihm der „Altdeutsche Minnespruch", mit begleitender Violine; hier findet sich Charakter in der Stimmführung und eine edle Linie im Violinpart. Herr Konzertsänger O. Weßbecher hat mit seinem vorzüglichen Bariton aus den Kompositionen nach Vermögen das beste herausgeholt und denselben Gestalt und Farbe verliehen, so weit es anging. Es ist ein gewagtes Beginnen, einen ganzen Konzertabend nur aus Manuskripten erschöpfen zu wollen; doch hat scheints am gestrigen Abend eine große Dosis Lokalpatriotismus eine gewisse Aussöhnung geschaffen. Doch da der Wein erst nach kräftiger Gärung hell und genießbar wird, so zweifeln wir nicht daran, daß uns von dem zweifelsohne talentvollen Komponisten in späterer Zeit manches Gute im Konzertsaal begegnen wird. Das Konzert war, wohl infolge anderweitiger Veranstaltungen, nur mittelmäßig besucht.

= **Konzert in der Schloßkirche.** Es wird uns geschrieben: Unser einheimischer junger Violinvirtuose, Ottomar Voigt (zurzeit 1. E./109) veranstaltet am 10. Februar in der Schloßkirche ein Konzert zum Besten des badischen Heimatdankes unter Mitwirkung des wohl in ganz Deutschland besten Orgelvirtuosen Arno Landmann aus Mannheim und des Hofopernsängers Joseph Schöffel. Den Kartenverkauf besorgt die Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz, Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114.

= **Unfall.** Gestern nachmittag wurde ein 8 Jahre altes Mädchen, das in der Karl-Friedrichstraße hinter einem haltenden Straßenbahnwagen die Straße überschreiten wollte, von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Straßenbahnwagen erfaßt, zu Boden geworfen und etwa 8 Meter weit geschleift. Das Kind wurde mit dem Krankenauto in die elterliche Wohnung verbracht. Die erlittenen Verletzungen sind leichter Natur.

= **Zur Anzeige** gelangten in den letzten Tagen eine größere Anzahl hiesiger Ladeninhaber, weil sie Gegenstände des täglichen Bedarfs absetzten, ohne den vorgeschriebenen Anschlag der Verkaufspreise an ihrem Laden angebracht zu haben oder Waren verkauften, welche nicht auf dem Anschlag verzeichnet waren.

= **Festgenommen wurden:** ein Postaushelfer von Alt-Wiesloch, ein Taglöhner aus Bretten, ein Arbeiter aus Mörsch und eine Dienstmagd aus Friesenheim, sämtliche wegen Diebstahls.

= **Im Residenz-Theater, Waldstraße,** sieht man ab Samstag bis einschl. Dienstag außer einer wunderbaren Naturaufnahme „An Dalmatiens herrlichen Gestaden" und einer köstlichen Komödie „Auf sonderbare Art" das Drama „Die Petroleumquelle" mit Wanda Treumann und Viggo Larsen in den Hauptrollen, 3 Akte, begleitet von interessanten technischen Szenen; ferner das unter Spielleitung des Frl. Crista Christensen entstandene Lustspiel „Der letzte Herr von Knackwurst" in 2 Akten.

Der Vaterländische Volksabend,

den der Verein zur Veranstaltung vaterländischer Volksfeiern gestern abend im städtischen Konzerthaus veranstaltete, stand diesmal im Zeichen des bevorstehenden Kaisertages. Es waren nicht nur Stunden der Erhebung und Erbauung für die Teilnehmer selbst, sondern auch Kundgebungen der Treue und Hingebung für Kaiser und Reich, Kundgebungen des festen unerschütterten und unerschütterlichen Willens zum Durchhalten bis zum letzten: zum Siege über und gegen alle unsere Feinde. Schon die Eröffnung der Veranstaltung durch das Kaiserquartett von Haydn, das von Mitgliedern der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons des Leibgrenadier-Regiments in mustergültiger Weise zum Vortrag gebracht wurde, gab dem Abend das Gepräge als Kaiserfeier durch die Variationen der österreichischen Kaiserhymne, deren feine und doch so machtvolle Melodie sich übertragen hat auf das zum Kampf- und Trutzlied gewordene „Deutschland, Deutschland über alles".

In packender Weise verstand es Herr Stadtrat Dr. Dietz, die Einmütigkeit und Geschlossenheit aller Deutschen den Anwesenden vor Augen zu führen. Trotz der ungeheueren Anforderungen an Herz, Geist, Seele und Gemüt, an Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit werde das deutsche Volk auch den kommenden schweren Tagen mit Ruhe entgegensehen, weil es den Blick auf Höheres gerichtet habe als nur auf materielles Interesse. Heute handle es sich um einen Existenzkampf des deutschen Volkes im ureigensten Sinne des Wortes. Die ungeheuerlichen Friedensbedingungen, die unsere Feinde andeuteten, seien keine Phantastereien, sondern es sei die Absicht unserer Feinde, das Deutsche Reich zu zerstückeln und zu zerreißen bis zum jammervollsten Zustande. Darum müsse die Losung für uns sein: Kampf und Sieg für unser Vaterland, das mit seinen wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Errungenschaften auch das Vaterland des deutschen Arbeiters sei. Dem feierlichen Gelöbnis des Redners: „So lang ein Tropfen Blut noch glüht — Noch eine Faust den Degen zieht — Und noch ein Arm die Büchse spannt — Betritt kein Feind hier deinen Strand" fand jubelnde Zustimmung.

Auch die Ausführungen des zweiten Redners des Abends, des Herrn Stadtpfarrers Stumpf von der katholischen Bernhardiskirche, über „Unserer Kinder Land" gestaltete sich zu einer herzergreifenden Melodie des hohen Liedes der Vaterlandsliebe und Vaterlandstreue. Mit Recht wies er darauf hin, daß die Begeisterung der Augusttage 1914 trotz aller Schicksalsschläge, die den Einzelnen betroffen, nicht verschwunden sei, sie habe nur ein stählernes Gewand angezogen. Das Volk sei stahlhart geworden u. an diesem ehernen Panzer werden sich die brandenden Wogen unserer Feinde brechen, weil wir alle wissen, daß wir für eine gerechte Sache kämpfen. Jung und alt, alle kämpfen für eine neue größere Zeit des Glücks, für das Land unserer Kinder. Herzliche Worte des Trostes spendete der Redner allen Schwergeprüften. Gerade diese Prüfungen habe das deutsche Volk zusammengekettet in all seinen Schichten, so daß der allumfassende Muttergeist für das Kinderland der Zukunft gesichert sei. Bei uns habe es sich gezeigt, daß der schnellste Pfad zur Vollkommenheit die Not sei. Je größer der Vernichtungswille unserer Feinde, desto stärker wachse die Liebe zu unserem deutschen Vaterlande. Das Leben in dem Vaterland, das Sterben für das Vaterland, das sei das Gelöbnis, das das deutsche Volk in diesen Tagen zum Kaiserthrone bringe. Und möge sich die ganze Welt zusammenballen gegen uns, der deutsche Geist, der schon gesiegt habe, werde auch siegreich bleiben in diesem Kriege. Nicht vom Frieden sei jetzt zu reden, nachdem die Feinde die von unserem Kaiser dargebotene Friedenshand so schmachvoll abgelehnt haben, sondern vom Siege. Die Zeit der Entscheidung sei gekommen. Es gelte den letzten Waffengang. Darum voran mit Gott. Es tue jeder seine Pflicht; jeder an seinem Platze! Der Königliche Aar fliege aufwärts zum Sonnenland — Er bringt auf seinen Fittichen die Zukunft: Unser Kinderland!

Stürmischer Beifall lohnte den Redner für seine gehaltvollen, tröstenden und stärkenden Ausführungen.

Daß diese Worte nicht nur auf die erwachsenen Zuhörer, sondern auch auf die auf der Bühne sitzenden Schüler der Goetheschule tiefen Eindruck gemacht hatten, war zu erkennen aus der großen Begeisterung und Hingebung, mit der diese Schüler vier vaterländische Chöre unter der energischen Führung des Herrn Obermusiklehrers Steinhart zum Vortrag brachten. Die Schülerchöre, die sich durch reine Tongebung und sichere Schulung auszeichneten, machten tiefen Eindruck. Leider ließ die Zeit eine vom Publikum gewünschte Wiederholung der einzelnen Lieder nicht zu.

Von den weiteren Darbietungen seien noch lobend erwähnt die schwungvollen Gedichtvorträge des Herrn Hofschauspielers Krauß und die Kammermusikstücke des militärischen Streichquartetts, die mit stürmischen Beifallskundgebungen quittiert wurden.

Mit dem gemeinsamen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles", bei dem neben der klangvollen Orgel der Schülerchor stimmführend war, wurde die herzerhebende Veranstaltung, der auch die Minister Frhr. v. Bodman und Hübsch anwohnten, geschlossen.

Letzte Drahtberichte.

* **Weidheim** (Oberbayern), 23. Jan. Die schwermütig gewordene Frau des im Feld stehenden Bahnarbeiters Necker hat ihren 6 Kindern und sich mit einem Brotmesser den Hals abgeschnitten.

Die neue englische Anleihe in Amerika.

WTB. **Washington,** 19. Jan. (Durch Funkspruch vom Vertreter des WTB.) Das Morgan-Syndikat wird die neue britische Anleihe zum Kurse von 99,52 für die einjährigen Notes und von 99,07 für die zweijährigen zum Verkauf stellen.

Chinesische Anleihe in Amerika.

* **Frankfurt,** 24. Jan. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Stockholm: „Rußkoje Slowo" meldet: Die Verhandlungen der Pekinger Regierung mit einer amerikanischen Finanzgruppe über 25 Millionen Dollars nähern sich dem Abschluß. Die Regierung habe geschickt verstanden, sich der finanziellen Abhängigkeit vom Vierverband zu entziehen.

Das Ende eines der Serajewo-Attentäters.

* **Berlin,** 24. Jan. Die „Vossische Zeitung" meldet: Trijko Gradec, der als Mitschuldiger am Thronfolgermord zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war, ist, wie aus Serajewo gemeldet wird, gestorben. Nach der Tat hatte er nach Serbien zu flüchten versucht, wurde aber noch rechtzeitig festgenommen. Gelegentlich des Mordanschlags war er mit Bomben und Revolvern ausgerüstet am Rathause von Serajewo postiert gewesen.

Die Angriffe gegen den Ministerpräsidenten in Spanien.

() **Frankfurt,** 24. Jan. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Madrid: Der Ministerpräsident Graf Romanones ließ den Oberstaatsanwalt bitten, auch die heftigsten persönlichen Angriffe gegen ihn nicht zu verfolgen. Dieser Schritt scheint sich namentlich auf die in der Presse geäußerten Bedenken darüber zu beziehen, daß Graf Romanones mit einem Teil seines großen Vermögens an Handelsunternehmungen beteiligt sei, die im Dienste der Alliierten stehen. Die „Nacion" sprach geradezu von Bannware-Unternehmungen, worauf das Blatt „ABC" erwiderte, der Ministerpräsident eines neutralen Landes könne sehr wohl an solchen beteiligt sein. Die konservative „Epoca" faßt diese Verteidigung ironisch auf und verurteilt den ganzen Kampf gegen Romanones, der seine Vorrechte nicht mißbrauche.

Aus der österreichischen Diplomatie.

WTB. **Wien,** 25. Jan. (Nicht amtlich.) Wie die „Politische Korrespondenz" meldet, wurde der Botschafter Prinz zu Fürstenberg in Madrid durch die Verleihung des Kriegskreuzes 1. Klasse für Zivilverdienst und der vor einigen Tagen nach Warschau gesandte a. e. Gesandte Stephan von Ugron mit dem Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet.

Mit der Leitung der Münchener Gesandtschaft wurde für die Kriegsdauer der a. o. Botschafter Graf Douglas von Turn und Vasassinani mit der Eigenschaft eines Gesandten betraut.

Der Berner Gesandte Frhr. v. Gagern erhielt die erbetene Abberufung unter Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 1. Klasse. Zu seinem Nachfolger wurde der Frhr. v. Musulin bestimmt.

Der Gesandte am niederländischen und luxemburgischen Hofe Frhr. v. Gistera wurde unter Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 1. Klasse abberufen und an seiner Stelle Ludwig Szecheni ernannt.

Graf Karl von Trautmannsdorff und Weinsberg erhielt den Titel und Charakter eines a. u. Gesandten und bevollmächtigten Ministers und bleibt vorerst auf dem wichtigen Posten in Konstantinopel.

Franz Frhr. v. Hahnerie erhielt Titel und Charakter eines a. o. Gesandten und bevollmächtigten Ministers und wurde ins Ministerium des Aeußern berufen, wo ihm ein wichtiges Referat übertragen wird.

Graf Alexander von Hohos, der mit dem Komturkreuz des Franz Josephs-Ordens und mit dem Stern ausgezeichnet wurde, in Kopenhagen der residierenden Gesandtschaft am dänischen und norwegischen Hof zugeteilt, wurde als Geschäftsträger nach Christiania entsandt. An seiner Stelle wurde Graf Ferdinand von Colloredo Mansfeld, Kabinettschef des Ministeriums des Aeußern, unter Beförderung zum Legationsrat 2. Kategorie bestimmt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aufruf für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauflöslichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegfriedskraft dem Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf See braucht.

So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden. Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime

in Ost und West, Nord und Süd.

In besetzten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.

Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen.

„Die Zähne aufeinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk."

Der Ehrenausschuß:

Gertrud von Hindenburg, geb. von Sperling,
Leonie von Mackensen, geb. von der Osten,
Freifrau von Wangenheim,
Frau von Bülow, geb. von Kracht,
Margareth Ludendorff,
Margarethe Michaelis.

Vorstehender Ruf ergeht zu dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Deutschen Kaisers durch das ganze deutsche Vaterland. Auch wir in Baden wollen nicht zurückstehen, sondern unsererseits beweisen, daß unser ganzes Volk, erfüllt von einem Geiste, in Treue fest zusammensteht, und gerade zu dieser ernsten Zeit von dem Gefühl unerschütterlicher Zusammengehörigkeit draußen im Felde, wie in der Heimat und dem Bewußtsein zur Pflicht getragen entschlossen ist, alle Kräfte bis zum Letzten anzuspannen.

Keinen besseren Beweis unserer Liebe und Verehrung, unserer Dankbarkeit und vaterländischen Gesinnung können wir an dem Ehrentage unseres Kaisers erbringen, als indem wir freudigen Herzens bis in den kleinsten Ort Spenden beitragen, um unseren Soldaten in allen Teilen der Front Stätten der Erholung und Erfrischung für Geist und Körper zu schaffen, in denen fortgesetzt das Gedenken und die Beziehung zwischen draußen und daheim gepflegt werden können, um ferner aber auch dem Roten Kreuz zu seinen großen Aufgaben auf dem Gebiet der Krankenpflege und Kriegswohlfahrtspflege die notwendige tatkräftige Unterstützung zu gewähren.

Die deutschen Soldatenheime erstrecken sich heute an der West- und Ostfront bis hinunter in die Türkei. Dringende Aufforderungen nach neuen Heimen liegen vor. Dringende Aufgaben erfüllt die Krankenpflege und die Wohlfahrtspflege.

Wer kann, der helfe und gebe sein Scherflein für den guten Zweck.

Der Ehrenvorsitzende des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:
Max, Prinz von Baden.

Der stellvertretende kommandierende General des XIV. Armeekorps:
Isbert.

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats:
Dr. Uibel.

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden:
Freiherr von Bodman.

Der Erzbischof der Erzdiözese Freiburg:
Th. Nörber, Erzbischof.

Für den Oberrat der Israeliten: Dr. Mayer, Geh. Oberregierungsrat.

Der Vorsitzende des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz:
General Limberger.

Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins:
Müller, Geh. Rat.

Für den Bad. Verband kath. Jünglings-Vereinigungen:
Dr. B. Jauch, Diözesanpräses.

Für den Verband evang. Jünglingsbündnisse Badens:
Dekan Herrmann.

Der Vorsitzende der Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:
Beck, Geh. Oberregierungsrat.

Zur Durchführung der Sammlung werden hier
am Samstag, den 27. Januar 1917, Sammlungen von Haus zu Haus und
am Sonntag, den 28. Januar 1917, Sammlungen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen
veranstaltet. Außerdem nehmen alle unsere Sammelstellen, sämtliche Banken und Geschäftsstellen der täglichen Zeitungen in hiesiger Stadt Gaben entgegen.

Der Ortsausschuß für Liebesgabensendungen vom Roten Kreuz. 1140

Mütter-Abende
des Nationalen Frauendienstes
Jeweils abends 8 Uhr
Herr Dr. Richard Knittel:

Wo kämpfen unsere Soldaten?

Eine volkstümliche Geographiestunde
(mit Karten)

Donnerstag, 25. Januar in der **Tullaschule**
Freitag, 26. „ „ „ **Schillerschule**
Dienstag, 30. „ im **Arbeiterbildungsverein**
Donnerstag, 1. Februar in der **Pestalozzischule**
Freitag, 2. „ im **Gemeindehaus d. Weststadt**
Dienstag, 6. „ in der **Hardtschule.**

Pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

1128 **Der Vorstand.**

ZUM MONINGER
Ecke der Kaiser- und Karlstrasse **Karlsruhe** Haltestelle der elektr. Strassenbahn
Hauptausschank der **Brauereigesellschaft** vormals **S. Moninger**
Café, Speisesaal, Spiel- u. Billardzimmer im I. Obergeschoss.
Vorzügliches helles und dunkles Bier. 1000
Anerkannt gute Küche.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Franz Pohl.**

Für süddeutsche Jagdliebhaber

die sich eine reich illustrierte Fachzeitschrift für **Jagd, Schießwesen, Fischerei** und **Jagdhunde-Zucht** halten wollen, kommt

„Der Deutsche Jäger"

in allererster Linie in Betracht, da er die einschlägigen Verhältnisse am besten beherrscht und am ausführlichsten berücksichtigt.

Probenummern gratis vom Verlag des „Deutschen Jäger" in München, Rumfordstraße 1, 1. Stock.

Bekanntmachung.

Der große Bedarf an Werkzeugmaschinen für den Ausbau der Rüstungsindustrie macht es notwendig, auf Grund einer Bestandserhebung der in der Industrie des Landes vorhandenen und brauchbaren Werkzeugmaschinen einen Ausgleich zwischen Ueberschuß und Bedarf an Maschinen herbeizuführen.

Diese Arbeit hat der **Verein Deutscher Ingenieure** übernommen und zu diesem Zwecke im Bereiche des stellvertretenden XIV. Armeekorps in **Karlsruhe, Mannheim und Singen a. H.**

Maschinen-Ausgleichstellen

gegründet, an welche alle diesbezüglichen Anfragen zu richten sind und deren Anordnungen nach den ihnen seitens des Kriegsamtes in Berlin erteilten Befugnissen Folge zu leisten ist.

Karlsruhe, den 16. Januar 1917.

Von seiten des stellv. Generalkommandos XIV. A.-K.
Kriegsamtsstelle.
gez. Stahmer, Major.

Bekanntmachung über Getreide.

Wir ersuchen die Landwirte, die ihr Brotgetreide noch nicht oder nur zum Teil abgeliefert haben, sofort die abzuliefernde Menge an die Gesellschaft Sinner in Grünwinkel für Rechnung des Kommissionärs der Reichsgetreidestelle (Firma Westheimer Sohn, Hübschstraße 19) abzuliefern.

Wie ferner schon Großh. Bezirksamt (am 17. Januar) bekannt gegeben hat, muß sämtliches Getreide (also nicht nur das Brotgetreide) bis 31. Januar 1917 **ausgedroschen** sein. Wer bei der am 15. Februar stattfindenden Bestandsaufnahme noch ungedroschenes Getreide hat, muß gewärtigen, daß wir das Getreide auf seine Kosten ausdreschen und danach die Bestandsaufnahme bei ihm ebenfalls auf seine Kosten wiederholen lassen.

Karlsruhe, den 24. Januar 1917.

Das Bürgermeisteramt. 8

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnelllastwagen

„Prestowerke" Aktiengesellschaft
Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

15001

Stutzflügel und **Pianinos** von
Bechstein
Blüthner
Grotrian-Steinweg Nachf.
empfiehlt der **Alleinvertreter** für **Karlsruhe** und **Umgebung** 1292

Ludwig Schweisgut
Hoflieferant
4 Erbprinzenstraße 4.

Bargeldloser Zahlungsverkehr

Die **Städtische Sparkasse Karlsruhe** hat den

Giro- und Scheckverkehr

eingeführt. Bei dem großen Kreis ihrer Kunden (rund 60 000 Einleger) und bei ihren Verbindungen mit anderen Sparkassen und mit Banken vermag die Sparkasse bargeldlose Zahlungen in weitgehendstem Maße zu vermitteln. Auf Girokonto können Einzahlungen jeder Art geleistet, können Gehalte, Zinsen, Mietzinsen überwiesen werden, ohne daß sich der Girokunde auf die Kasse zu bemühen braucht. Die Kasse leistet auf **einmalige** Anweisung wiederkehrende Zahlungen für Rechnung des Girokunden wie Hypothekenzinsen, Mietzinsen, Steuern, Umlagen und dergl.

Die Giroguthaben werden mit $3\frac{1}{2}$% verzinst. 151

Zu jeder weiteren Auskunft ist die Sparkassenverwaltung gerne bereit.

Trauerbriefe
Trauerkarten

in kürzester Frist bei billigster Berechnung in der

Badischen Landeszeitung
G. m. b. H.
Hirschstrasse 9
Telephon 400

Stellengesuche für Lazarett-Insassen.

Für nachstehend verzeichnete Lazarettinsassen suchen wir leichte stundenweise Beschäftigung auf einige Wochen:

Kaufleute, mit allen kaufm. Arbeiten vertraut: 2
Lagergehilfe, Vorderarmschuß links, als Schreiber: 1
Hochbautechniker, leichtere Beschädigungen, im Berufe: 2
Masch.-Techniker, Kopfverletzung, 3 Kurse Schule, im Berufe: 1
Gewerbelehrer, Armverletzungen, für Büro usw. 2
Zimmermann, Handverletzung rechts, als Aufseher: 1
Glaser, Armverletzung rechts, dto.: 1
Glasmacher, Beinverletzung, in ähnlichen Betrieben: 1
Blechner, 1 mit Armverletzung, 1 mit Brust- und Bauchschuß, für leichtere Berufsarbeiten: 2
Fabrikarbeiter, Bein- und Handverletzung links, eingearbeitet in Brandbombenfabrikation, für sitzende Arbeit: 1
Papiermaschinenführer, Granatsplitterverletzung am Knie und linken Oberschenkel, im Berufe: 1
Lokomotivheizer, Neurose, soll sich nicht viel bücken, leichtere Arbeit im Freien: 1
Landwirt, 1 mit linker Unterarmverletzung, leichte Arbeit, 1 mit linker Unterschenkelverletzung, wenn möglich sitzende Arbeit: 2
Koch, Beinverletzung, als Schreiber: 1
Fabrikarbeiter, linke Unterarmverletzung, als Fabrikarbeiter für leichtere Arbeit: 1

Stellenangebote bitten wir zu richten an:

Städtisches Arbeitsamt
Abtl. Lazarettarbeitsnachweis,
Zähringerstraße 100 I, Fernsprecher 629.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg